ALICE-HOSPITAL
AliceGute!
Herzenssache
Foto © Sascha Idstein
Alice-Columna
03 | 2017 Nov. - Jan.
Für Sie zum Mitnehmen

Die Redaktion

Evelyn Bongiorno
Reporterin aus Leidenschaft. Stellt immer die richtigen Fragen.

Manfred Fleck
Der einzige Brillenträger unter den Redakteuren mit dem Blick fürs richtige Alice-Rot.

Rüdiger Fröhlich
Nomen est Omen. Der Mann mit der kriminalistischen Nase für Hintergrundinformationen.

Christina Rath
Ist gerne in Darmstadt unterwegs und sammelt Geschichten - am liebsten welche fürs Herz.

Daniel Skroch
Der Fußballfan trägt den Schalk im Nacken und hat immer den passenden Witz auf Lager.

Impressum

V.i.S.d.P.: Alice-Hospital
Redaktion: Evelyn Bongiorno (EBS), Manfred Fleck (MF), Rüdiger Fröhlich (RF), Christina Rath (CR), Daniel Skroch (DS)
Bilder: Evelyn Bongiorno, Manfred Fleck, Rüdiger Fröhlich, Christina Rath, Fotolia, Eventrade GmbH, Petra Ohl, Claus Völker, Sascha Idstein, Seite 18: ©abhijith3747 - stock.obe.com, Seite 33: © bf87 - stock.adobe.com, Britta Opel

Herzenssache

... ein kleinwenig stolz sind wir schon, dass Patrick Lange vor seinem grandiosen Triumph auf Hawaii bereit war, der Alice-Columna noch ein Interview zu geben und wir so den neuen Triathlon-Weltmeister präsentieren konnten. Wie es ihm in seinem unnachahmlichen Laufstil gelang, die gesamte Weltelite zu überlaufen … Chapeau!!! Deshalb wollen wir es auch nicht versäumen, ihm am Ende dieser Ausgabe nochmals zu gratulieren.

Doch ist es uns eine wirkliche **Herzenssache,** auch die Menschen gebührend zu feiern, die hinter den Kulissen oder am Spielfeldrand stehen. Einer davon ist Karl Erich Krepper genannt Kutten-Kalli. Allwöchentlich feuert er seine Mannschaft Darmstadt 98 an, leidet mit ihr, freut sich mit ihr und hält ihr die Treue, auch wenn es mal nicht so gut läuft – eine echte **Herzenssache**.

Überhaupt, so ein **Herz** ist was ganz Besonderes. Wussten Sie, dass das größte **Herz** bis zu einer Tonne schwer sein kann – diese und weitere Kuriositäten haben wir in der aktuellen Columna für Sie zusammengetragen.

Im Alice-Hospital und den Darmstädter Kinderkliniken kümmern sich eine Reihe von Menschen um das wichtigste Organ. Diese kennen sich nicht nur besonders gut mit dem **Herzen** aus – es ist ihnen auch eine **Herzensangelegenheit,** sich um Patienten zu kümmern, deren **Herz** erkrankt ist. Der Kinderarzt Malte Wedel hat sich sogar einen **Herzenswunsch** erfüllt. Er ist jetzt da, wo er hinwollte.

Andere **Herzenswünsche** erfüllt der Förderverein der Darmstädter Kinderkliniken. Vom Reitunterricht bis zu Spielsachen. Mit seinem Engagement und seinem unermüdlichen Einsatz macht er Projekte möglich, für die es anderswo kein Geld gibt.

Uns ist es nun eine Herzensangelegenheit, unseren Lesern ein frohes Fest, einen guten Rutsch und ein gesundes neues Jahr zu wünschen.

Alles Herzliche, Ihre Redaktion

»Weg von Darmstadt? Das wird nie passieren!«

Montagnachmittag, Darmstädter Marktplatz. Kutten-Kalli, alias Karl Erich Krepper (ohne Bindestrich!), sitzt mit seiner Frau Petra vorm Café Extrablatt. Ständig klopft ihm jemand auf die Schulter: „Hi Kalli, wie geht's?" In Darmstadt kennt den berühmtesten Fan des SV Darmstadt 98 halt jeder - mit und ohne Kutte. Und darauf ist er sehr stolz.

Seit knapp 40 Jahren gehört sein Herz dem Verein. Die Geschichte, wie es dazu kam, kommt ihm leicht über die Lippen - den Umgang mit den Medien ist Kutten-Kalli gewohnt. „1978 hat mich mein Papa zum ersten Mal zu den Lilien mitgenommen", erzählt er im Gespräch mit der Alice-Columna. Danach war es um den kleinen Jungen aus der Heimstättensiedlung geschehen. „Dann wollte Papa nicht mehr, ich habe seine Dauerkarte bekommen." Und ein Jahr genutzt. Danach gab es keine Dauerkarte mehr und Kalli hat immer auf gut Glück versucht, ins Stadion zu kommen. Das hat immer geklappt.

Foto © Sascha Idstein

Erste Kutte wurde verbrannt

Als der heute 50-Jährige 1983 mit der Schule fertig war, hat er im Fernsehen jemanden gesehen, der eine Kutte trug, Olli „Catweazle“ Olschewski. Er wollte auch so eine wie das Fan-Original des FC Schalke 04. Zwei Jahre hat es gedauert, bis seine eigene Kutte fertig war: eine Jeansweste übersät mit Stickern, Buttons und kleinen Teddybären. Dann ist es passiert: 1997 bei einem Heimspiel gegen Nürnberg haben ihn gegnerische Fans mitten in Darmstadt, in der Wilhelminengasse, verprügelt und ihm die Kutte „vom Leib gerissen. Anschließend haben sie sie mit 25 Feuerzeugen verbrannt.“ Damals schwor sich Kutten-Kalli, dass ihm „so etwas nie wieder passiert“.

Danach dauerte es ein weiteres Jahr, bis er wieder genug Aufnäher für eine neue Kutte zusammen gesammelt hatte. Seine zweite. „Im Prinzip trage ich noch immer meine zweite Kutte,“ sagt Kalli. „Nur die Jeansjacke darunter muss ich ab und zu austauschen.“ Jacke kaufen, Ärmel abschneiden. „Es war ein steiniger Weg“, erzählt er ernst. „Ich wurde ausgelacht und als Fratzenmacher verhöhnt, auch von Lilienfans.“ Dann habe er angefangen, seine Kutte auch unter der Woche zu tragen, und ehrenamtlich für den Verein zu arbeiten. Bis heute reinigt er nach jedem Heimspiel die Tribünen im Stadion, das heute Merck-Stadion am Böllenfalltor heißt. Mittlerweile tut er das im Team. Zum Dank spendiert ihm der Verein die Dauerkarte.

Bekannt »wie ein bunter Hund«

2008 drohte den Lilien die Insolvenz. „Da ging mein Stern auf“, sagt Kalli. „Es ging bergauf, das Rad begann zu rollen.“ Ein junger Student wollte in einer Arbeit Mönchs-, Motorrad- und Fußballkutten vergleichen. Das gestaltete sich schwierig, stattdessen begleitete er Kalli drei Monate lang mit seinem Fotoapparat - sogar zum Gespräch beim Arbeitsamt, denn Kalli suchte in der Zeit Arbeit. Heraus kam der Bildband: „Kutten-Kalli - ein Leben für die Lilien“. Und eine Idee: Betz-Druck Darmstadt druckte unentgeltlich 1000 Exemplare des Buches, das für rund 10 Euro verkauft wurde. Der Erlös trug dazu bei, die Lilien zu retten. Und Kutten-Kalli konnte sich vor den Medien kaum noch retten - Zeitungen, Fernsehen, alle waren da. Spätestens ab da war er bekannt „wie ein bunter Hund“, auch weit über Darmstadt hinaus.

Die nächste ganz große Medienaktion gab es 2014, als Kalli in der Lilienschänke aus Versehen den Mund zu voll genommen und verkündet hat, dass er bei einem Aufstieg der Lilien mit dem Fahrrad nach Berlin fah
ging es g
und drei
- nicht ol
priesterli
ler Cucu
neue bla
Skoda ei
fahrzeug
ro zahlte
Radfahre
für kreb
Unterw
haben
Radler I
bänder
kauft un
wollte,
quasi Kil
kaufen
zu der S
summe
Über 70
die Aktio

Foto © Sascha Idstein

„120 bis 130 Kilometer sind wir pro Tag gefahren. Zum Glück war mein Bruder dabei, der mich jeden Abend massiert hat." Am Freitag kamen sie nach über 600 Kilometern Strampeln an der Gedächtniskirche in Berlin an, dort gab es eine große Party. „Selbst Frau Zypries kam aus dem Bundestag raus und hat uns begrüßt", erinnert sich Kalli voller Stolz.

»Zuhause wie ein Fanshop«

Bei der Aufstiegsfeier 2015 durfte Kutten-Kalli mit auf der Bühne auf dem Karolinenplatz stehen, um die Menge anzuheizen. Auch im Stadion ist ein Ruf ausschließlich ihm vorbehalten, sonst keinem: „Wir sind die Heiner!", brüllt Kalli (ohne Megaphon), die Fans wiederholen das lautstark. „Uns schlägt keiner!" - erst Kalli, dann die Menge. Das Ganze dreimal. Dann: „Danke!" – „Bitte!" Wenn er

Halbzeitpause durchs Stadion läuft, grüßt ihn Groß und Klein. Kalli kennt halt jeder.

Thema Stadion: »Alles Sprücheklopfer!«

Und da wird Kutten-Kalli plötzlich sehr ernst. Er schäme mich für die Stadt Darmstadt, dass sie es nicht schaffe, den Lilien ein fußballgerechtes Stadion hinzustellen. „Alles Sprücheklopfer!", schimpft er. Dass da etwas passiert, glaube er erst, wenn die Bagger kommen. „Ich bin zufrieden mit meinem Beruf, meinem Privatleben und meinem Dasein", ergänzt er salbungsvoll. „Aber ich wünsche mir ein anständiges Stadion."

Ein Leben für Darmstadt 98. „Bei uns zu Hause sieht es aus wie im Fanshop", erzählt der vierfache Vater und grinst. Nur

Apropos: Gut, dass seine Familie mitzieht. Seine Frau Petra, mit der er seit 26 Jahren „sehr glücklich" verheiratet ist, und seine Tochter Saskia sind ebenfalls große Fans. Und deshalb ertragen sie den schlecht gelaunten Kalli in der fußballfreien Zeit. „Die Winterpause geht", sagt er im Interview mit der Alice-Columna. „Da muss man ja Weihnachten und Silvester vorbereiten und im Januar geht es wieder los." Schlimmer sei es im Sommer: „Die ersten Wochen beschäftige ich mich damit, meine Kutte zu erneuern. Aber dann….." Seine Frau nenne das „Entzugserscheinungen". WM und EM helfen schon ein bisschen, aber irgendwie fehlt ihm dabei der Spaß, er sei halt kein klassischer Nationalmannschaftsfan.

»Die Mannschaft ist der Star«

Bei den Lilien ist Kalli, der als Patientenlogistiker in den Städtischen Kliniken arbeitet, ganz nah dran. Er geht zu der Mannschaft ins Training und kennt einige Spieler persönlich. „Das ist mein Ding," sagt er und die Augen leuchten, „diese familiäre Art". „Bei Darmstadt 98 ist die Mannschaft der Star, nicht der einzelne Spieler", erklärt er. Auch Trainer Torsten Frings erntet von Kalli ein dickes Lob: „Er macht das fantastisch, richtig klasse!" Eben weil er die Mentalität eines Spielers habe und die Sprache der Mannschaft spreche. Deswegen ist für Kalli ganz klar: Darmstadt wird er niemals verlassen.

Fröhlich erzählt Kalli, wie er bei den Kerbumzügen im Martinsviertel und in Bessungen mit dem Lilienwagen mitgefahren ist und dafür sogar zwei Heimspiele geschwänzt hat. Feiern ist sicherlich auch sein Ding. Dazu passt sein neues Hobby: Seit zwei Jahren tanzt Kalli im Männerballett beim TSG 1846. Ohne Kutte, im Kostüm.

CR

Foto © Sascha Idstein

Auflösung: »Ball der einsamen Herzen«

ALICE-TERMINE

DEZEMBER

03. Dez | 11:00 Uhr ..... Weihnachtsfeier für MitarbeiterInnen
18. Dez | 18:00 Uhr ..... Informationsabend für werdende Eltern

JANUAR

15. Jan | 18:00 Uhr ..... Informationsabend für werdende Eltern
25. Jan | 18:30 Uhr ..... Expertenforum Männergesundheit
26. Jan | 19:30 Uhr ..... Alice by night

FEBRUAR

19. Feb | 18:00 Uhr..... Informationsabend für werdende Eltern

Stationsleiterin der Brustschmerzambulanz im Porträt

Fatima Piskavica: »Das Alice ist wie mein Zuhause«

Fatima Piskavica
Foto
© Evelyn Bongiorno

Bereits als Kind weiß Fatima Piskavica: „Ich will Krankenschwester werden". Mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen, ist ihr eine Herzensangelegenheit. 1966 in Brcko, im Norden von Bosnien geboren, arbeitet sie nach ihrer Ausbildung auf einer Kinderstation und in einer Blutbank. 1992 – zwei Monate bevor der Bosnien-Krieg ausbricht, flieht sie mit ihrem Mann nach Deutschland. „Man hat es in der Luft gerochen, dass was passiert", sagt sie. Und ihre Augen werden starr, als sie daran zurückdenkt.

Zugang zur Chest Pain Unit *Foto © Claus Völker*

Da sie Bekannte in Darmstadt haben, kommen sie hierher. Sie hat Glück und erhält gleich ein Arbeitsvisum, denn Krankenschwestern werden schon damals händeringend gesucht. Am 30. April fängt Piskavica in der Kardiologie des Alice-Hospitals als Praktikantin an. Sie kann noch kein Wort Deutsch. „Ich weiß, wie es ist, bei Null anzufangen", erinnert sich die heute 51-Jährige.

»Jeder Mensch hat eigene Ressourcen«

Die Kollegen nehmen sie unter ihre Fittiche. Die Alice-Schwestern beweisen, dass sie die Ideale ihres Vereins auch leben, nämlich jedem Menschen mit Respekt zu begegnen und Menschlichkeit zu zeigen. „Ich habe erlebt, was Integration heißt. Ich bin damals sehr geprägt worden von meiner Chefin Ilona Salzmann, und auch all die anderen haben mich wirklich akzeptiert und unterstützt", sagt Piskavica. Wenn sie davon erzählt, leuchten ihre dunkelbraunen Augen. „Ich bin immer noch begeistert, wie ich damals hier aufgenommen worden bin." Die aktuelle Flüchtlingsdebatte beschäftigt sie sehr. Sie plädiert dafür, Flüchtlinge arbeiten zu lassen. Das sei der beste Weg, die Sprache zu lernen und sich zu integrieren. „Denn jeder Mensch hat eigene Ressourcen!"

Fatima Piskavica beweist das eindrucksvoll. Energiegeladen und mit starkem Willen lernt sie schnell. Sie arbeitet fortan als Schwester auf der Station 1 B der Kardiologie – immer in Vollzeit, auch als ihr Sohn 1994 zur Welt kommt. „Statt mir hat mein Mann die Elternzeit genommen", sagt sie.

Im Jahr 2010 zeigt sie erneut Mut. „Damals hat mich Dr. Zander gefragt, ‚Hast Du Lust, die neue Brustschmerzambulanz mitaufzubauen?", erzählt Piskavica stolz. Ja, sie hat und entwickelt so viel Freude an der Arbeit, dass sie eine Weiterbildung absolviert und nun seit drei Jahren Stationsleiterin der Chest Pain Unit (CPU) ist.

„Leiterin zu sein fällt mir nicht schwer, weil ich so viele tolle Kollegen habe, die mitdenken und eigenständig handeln. Wenn jemand ausfällt, muss ich nicht 1000-mal nachfragen, ob jemand einspringen kann. Sie denken mit, ohne dass ich sie groß auffordern muss, Dinge zu tun. Und wenn sie sehen, dass ich gestresst bin, kommt immer jemand, der sagt, ‚Komm, ich übernehme morgen deinen Dienst'", sagt sie.

Obwohl es mittlerweile zwei Teams und zwei Leitungen gibt (1 B und die CPU), ziehen alle an einem Strang. „Wenn hier vier Notarztwagen Schlange stehen, dann helfen wir uns wechselseitig." Dieses starke Miteinander empfindet Piskavica als etwas Besonderes. „Alleine würde ich das alles nicht schaffen", bekennt sie. „Und nach der Arbeit sitzen wir zusammen, trinken Kaffee und reden, um runterzukommen."

Die Ärzte loben die Flexibilität und Kompetenz, aber auch die Patienten sind sehr

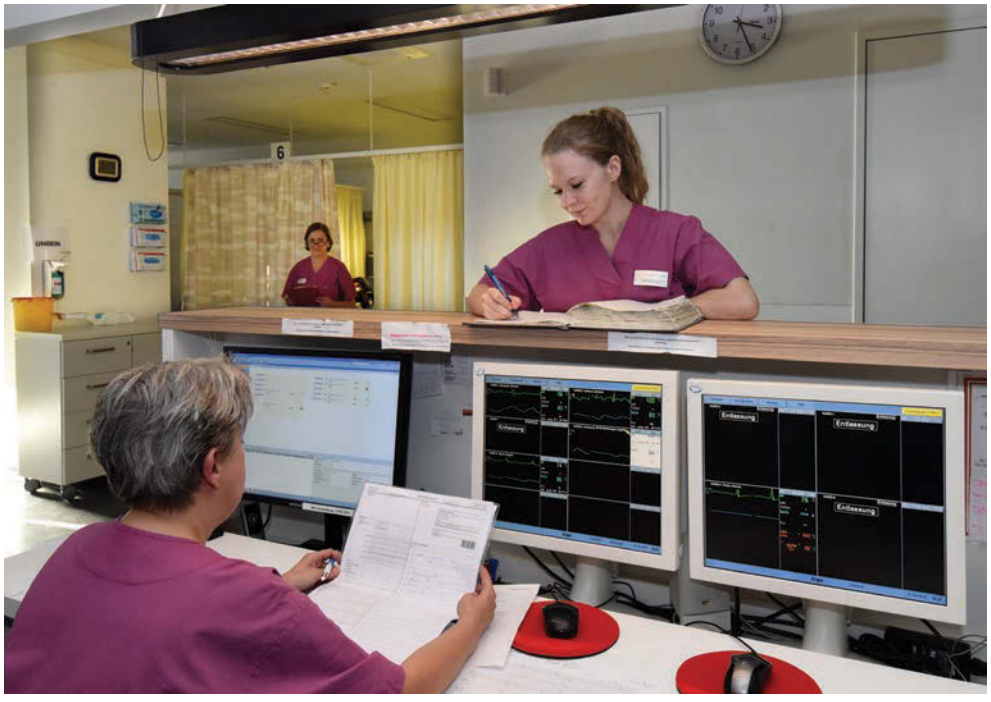
dankbar. Zudem hat die Geschäftsführung die Pflege sehr eingebunden und deren Eigenständigkeit gestärkt. „Meine Mitarbeiter und ich bekommen im Alice unheimlich viel Anerkennung für unsere Arbeit."

»Wir kommen jeden Tag an unsere Grenzen«

Die Arbeit in der CPU ist extrem. „Wir kommen jeden Tag an unsere Grenzen", erklärt die gestandene Krankenschwester. Wenn jemand mit Verdacht auf einen Herzinfarkt reinkommt, zählt jede Minute. „Da schaltet man sofort von 0 auf 100." Das Besondere an der CPU ist, dass jeder Patient ohne Wartezeit rankommt. Es gibt neun Überwachungsräume, zwei von ihnen sind Schockräume. Die Patienten werden sofort an einen Monitor angeschlossen und bekommen erste Hilfe.

„Die Menschen verändern sich in ihrer Seele, wenn sie Schmerzen und Angst haben", sagt Piskavica. Darum versucht sie, bei allem Stress einfühlsam zu bleiben. Besonders wichtig ist ihr dabei, die Angehörigen miteinzubeziehen. „Wenn das z.B. meine Mama wäre, möchte ich ja auch so schnell wie möglich wissen, was sie hat", sagt sie. Oft sei die Familie zudem das Sprachrohr für die Betroffenen, das wichtige Informationen liefere.

Fatima Piskavica feiert dieses Jahr 25 Jahre im Alice-Hospital. Obwohl es stressig ist, liebt sie „diese Action, Menschen schnell zu helfen und auch schnell Erfolge zu sehen. Wenn es ruhig ist, fehlt mir was. Ich würde mir immer wieder diesen Beruf aussuchen." *EBS*



Blick in die Chest Pain Unit *Foto © Claus Völker*

Neue Geräte extrem strahlungsarm

Hochmodernes Herzkatheterlabor - Vorteile für Patienten

Das Herzkatheterlabor vom „Kardiovaskulären Zentrum Darmstadt“ und von der „Kardiologie Darmstadt – Das Zentrum für Herzgesundheit“ im Alice-Hospital ist umfangreich saniert worden. Herzstück sind zwei neue, hochmoderne Katheteranlagen. „Wir sind auf dem allerneuesten Stand der Technik“, sagt Chef Heinz Wintterlin stolz. Außerdem wurden alle Räume komplett renoviert und bekamen neue Fußböden, Decken und Möbel. Die Sanierung dauerte gut ein Jahr und wurde im Juni 2017 abgeschlossen. „Der Großteil der Umbaumaßnahmen lief spät abends oder am Wochenende, so dass wir trotzdem den Betrieb aufrechterhalten konnten“, so Wintterlin, der das Herzkatheterlabor (HKL) seit 1994 leitet. „Ohne das große Engagement des HKL- Teams und aller beteiligten Firmen wäre dies nicht möglich gewesen.“

Heinz Wintterlin
Foto © Evelyn Bongiorno

Beim Umbau war das gesamte Team von Anfang an beteiligt und plante alles mit. Die Mitarbeiter haben Vorschläge gemacht, wie was aussehen soll. „Denn wir selbst wissen am besten, wie unser Arbeitsplatz funktioniert“, erklärt der pflegerische Leiter. Die technische Abteilung und die Hygienefachkraft des Alice-Hospitals standen dem Team dabei mit Rat und Tat zur Seite. Zudem mussten viele Auflagen wie etwa zur Hygiene und zum Strahlenschutz erfüllt werden.

Top Bildqualität, mehr Komfort

Die neue Anlage bringt für Patienten und Mitarbeiter mehrere Vorteile: Sie ist voll digital und liefert eine höhere und bessere Bildqualität, bei deutlich reduzierter Strahlenbelastung. Das ist gut für die Patienten und vor allem für das Personal, das täglich im Labor arbeitet. Zudem hat sich durch die Renovierung das Ambiente verschönert, denn schließlich sollen sich hier alle wohlfühlen. „Dadurch hat sich die Qualität der Behandlung insgesamt erhöht“, sagt Wintterlin.

Das Herzkatheterlabor bietet eine hohe Bandbreite an Untersuchungen und Behandlungen. Während es früher rein diagnostisch funktionierte, sind heute therapeutische Eingriffe an der Tagesordnung. Hierzu zählen Aufdehnungen von Herzkranzgefäßen (PTCA) und Stentimplantationen oder die Verschlüsse von Defekten der Herzscheidewand (PFO, ASD) sowie des linken Vorhofohres. Außerdem werden seit 2010 Herzschrittmacher und Defibrillatoren implantiert. Im Jahr werden hier im Schnitt 3500 Patienten versorgt.

Nachdem die Patienten in den kardiologischen Praxen untersucht worden sind, werden sie zur genauen Diagnose und Behandlung in das HKL geschickt. Viele Eingriffe erfolgen ambulant, wie zum Beispiel manche diagnostische Herzkatheteruntersuchung oder der Einsatz eines einfachen Herzschrittmachers. Manche Operationen erfordern aber auch einen stationären Aufenthalt. Dann werden die Patienten auf der Station 1 B und 3 vorbereitet und kehren nach der OP dorthin zurück. Außerdem kommen herzkranke Menschen aus der zertifizierten Chest Pain Unit (Herznotfallambulanz) in das HKL, wenn der Verdacht auf einen Herzinfarkt oder eine Herzrhythmusstörung besteht.

Rund um die Uhr für die Patienten da

Natürlich ist das Herzkatheterlabor auch rund um die Uhr, Tag und Nacht erste Anlaufstelle für Notfallpatienten. „Bei einem ST-Strecken-Hebungsinfarkt (STEMI) kommen sie sofort bei uns auf den Tisch“, sagt Wintterlin. „Man weiß nie, wann man Feierabend machen kann. Denn wenn es einen Notfall gibt, geht keiner nach Hause.“ Das Labor lebt von diesem gemeinsamen Miteinander. „Ohne mein Team bin ich nichts“, so der HKL-Chef.

Das HKL-Team besteht aus zehn Leuten. Davon ist eine Mitarbeiterin für die Buchhaltung zuständig, eine für die Materialwirtschaft und eine für die Anmeldung. Sie betreut gleichzeitig die Patienten, die ambulant untersucht und operiert werden. Die anderen sind Arzthelferinnen und Krankenschwestern.

Drei seiner Mitarbeiterinnen sind bereits über 20 Jahre dabei, drei kamen letztes Jahr neu hinzu. Das ist eine gute Mischung aus langjähriger Erfahrung und frischem Wind. Wintterlin selbst übernimmt die Ausbildung der neuen Kräfte, die ungefähr ein Jahr dauert. „Wenn neue Mit-

arbeiter mit dem Rufdienst beginnen, bin ich die ersten Monate immer dabei, bis sie sich sicher fühlen", erklärt er. Wenn die Mitarbeiter Angst haben, überträgt sich das sonst auf den Patienten.
Zudem legt er Wert darauf, dass alles ruhig abläuft: „Die Menschen sind sehr feinfühlig, wenn sie hier ankommen. Es ist schlimm genug, dass sie ein Herzleiden haben, dann brauchen sie nicht auch noch Anspannung und hektische Betriebsamkeit im Labor. Die Patienten sollen sich hier sicher und gut aufgehoben fühlen." Wintterlin schwört dabei auf seine Leute. „Wir haben hier fachlich perfekt geschultes Personal und sind ein eingespieltes Team. Das hilft uns auch, eine sehr gute Bindung zu den Patienten aufzubauen."

EBS

Das Team im HKL: von links nach rechts Heinz Wintterlin, Victorya Hristova, Jana Rosenmeier, Vivian Pulz, Brigitte Krehl, Anja Reinhardt, Sandra Sieber
Foto Claus Völker

10 Tipps

Was tun im Notfall bei Verdacht auf Herzinfarkt

Bei Symptomen wie vernichtenden Schmerzen oder Druck- und Engegefühl im Brustraum gilt: Keine Zeit verlieren! Rainer Beck ist OP-Koordinator und Leiter der Tagesklinik im Alice-Hospital, Dozent und Ausbilder beim Deutschen Roten Kreuz und seit 45 Jahren Rettungssanitäter. Er arbeitet bereits seit über 30 Jahren für das Alice-Hospital in Darmstadt und ist hunderte Einsätze im Rettungswagen gefahren. Im Gespräch mit der Alice-Columna gab Rainer Beck 10 Tipps, was Sie im Notfall bei einem Verdacht auf Herzinfarkt tun sollen.

Rainer Beck
Foto & Text © Rüdiger Fröhlich

1 Man kann nicht pauschal sagen, wann es sich bei Schmerzen im Brustraum um einen Infarkt handelt. Es gibt z.B. auch stumme Infarkte, bei denen die Betroffenen keine Symptome bemerken. Manche haben bei einem Infarkt Schmerzen im Bauch. Wir empfehlen bei starken Schmerzen, Atemnot oder Druck in der Brust sofort abklären zu lassen, ob es sich um einen Herzinfarkt handelt.

2 Bei Verdacht auf einen Infarkt muss man kurzfristig einen Notruf absenden. Die zentrale Notrufnummer ist europaweit die 112.

3 Bei einem Herzinfarkt spielt der Faktor Zeit eine extrem wichtige Rolle. Jede Minute zählt. Der Patient sollte innerhalb von einer Stunde vom Absenden des Notrufes im Herzkatheterlabor sein. Der Rettungswagen muss in Hessen innerhalb von 10 Minuten vor Ort sein.

4 Wir raten generell davon ab, bei einem Verdacht auf Infarkt schnell selber ins Krankenhaus zu fahren oder sich fahren zu lassen. Wenn einer selbst fährt, gefährdet er nicht nur sich selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer.

5 Beim Absenden eines Notrufes sollte man die 5 Ws beachten und bei der Notruf-Leitstelle angeben:

- Was ist passiert?
- Wo ist es passiert?
- Wann ist es passiert?
- Wer ist betroffen?
- Wie viele Personen sind betroffen?

6 Seit dem Jahr 2015 ist es vorgeschrieben, dass der Notruf-Leitstellen-Disponent bei Atemstillstand den Ersthelfer zu Maßnahmen zur Reanimation anleitet. Halten Sie sich an die Anweisungen der Leitstelle.

7 Wir raten, den Patienten mit etwas erhöhtem Oberkörper zu setzen/lagern, bis der Rettungswagen kommt. Zudem ist die psychische Betreuung wichtig, man sollte den Patienten beruhigen. Sollte der Patient bewusstlos sein, ist er in die stabile Seitenlage zu bringen. Bei Atemstillstand sollte auch der Laie eine Herzmassage durchführen.

Rainer Beck im Einsatz *Foto © Privat*

8 In aller Regel sollte man es unterlassen, dem Patienten bei Verdacht auf einen Infarkt Medikamente zu geben, bevor der Notarzt eintrifft.

9 Beim Eintreffen des Rettungswagens und des Notarztes wird der Kreislauf stabilisiert. Es wird ein 12-Kanal-EKG geschrieben. Die Sauerstoffsättigung wird gemessen und es wird normalerweise Sauerstoff gegeben. Bei Bedarf verabreicht der Notarzt dem Patienten Medikamente. Im schlimmsten Fall wird eine Reanimation durchgeführt. Halten Sie sich an die Anweisungen des Notarztes.

10 Wir empfehlen, dass man die Risikofaktoren, die zu einem Infarkt führen können, möglichst gering hält. Zudem sollte ein regelmäßiger medizinischer Check-Up durchgeführt werden.

Der Motor des Lebens

Sammelsurium: 10 erstaunliche Fakten über Herzen

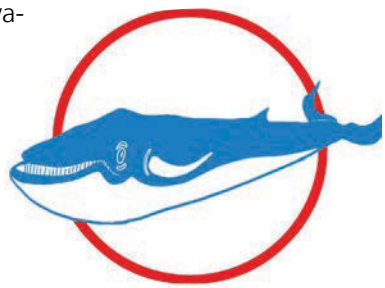
©abhijith3747 - stock.adobe.com

Alice-Columna

Es schlägt und schlägt und schlägt. Kaum jemand macht sich groß Gedanken über das faustgroße Organ des Menschen. Dabei ist das Herz ein Symbol für die Liebe und das Leben. Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind immer noch die Todesursache Nummer 1 in Deutschland. Wir verorten Emotionales in der Herzgegend. In der Antike wurde der Sitz der Seele im Brustkorb vermutet. Auch bei Tieren ist das Herz das wohl wichtigste Organ. Die Alice-Columna hat 10 erstaunliche Fakten zum Thema Herzen gesammelt:

Bis zum 80. Geburtstag hat das Herz eines Menschen etwa **drei Milliarden Mal** geschlagen.

Das größte Herz der Welt hat der Blauwal. Sein Herz hat die Größe eines Kleinwagens und ist etwa **600 Kilogramm** bis zu einer Tonne schwer.



Bei Verliebten schlägt das Herz synchron, wenn das Liebespaar sich **drei Minuten** lang in die Augen schaut. Dies haben US-Forscher in einer Studie herausgefunden. Warum das so ist, ist allerdings immer noch ein Rätsel.

Die Anzahl der **Herzinfarkte** ist zwischen Weihnachten und Neujahr am höchsten.

Musik verbessert bei Herz-Patienten die Gefäßfunktion. Laut einer Studie sind **30 Minuten Musik hören** pro Tag bereits ausreichend. Wichtige Voraussetzung: Die Musik muss den Patienten auch gut gefallen. Diesen Effekt konnten Forscher sogar bei Schweinen nachweisen. Bereits nach zehn Sekunden wirkte Barockmusik von Johann Sebastian Bach auf Puls und Blutdruck der Tiere.

Text RF & Graphiken © Rainer Hofmann-Battiston

Das Herz erzeugt jeden Tag genug Energie, um einen Lkw eine Strecke von **32 Kilometern** fahren zu lassen. Im Jahr könnte der Lastwagen mit dieser Energie 11.680 Kilometer zurücklegen. Das entspricht etwa der Entfernung von Darmstadt nach Buenos Aires (Argentinien).

Die erste Herztransplantation gelang dem südafrikanischen Chirurgen Christiaan Barnard am 3. Dezember 1967 in Kapstadt. Der Patient Louis Washkansky (54) lebte mit fremdem Herzen **18 Tage** weiter.

Längeres Schlafen schützt vor Herz infarkt. Forscher der Universität Chicago stellten fest, dass Studienteilnehmer, die eine Stunde länger schliefen, einen niedrigeren Blutdruck und weniger Ablagerungen in den Herzkranzgefäßen hatten.

Etwa alle **fünf Minuten** stirbt in Deutschland ein Mensch durch plötzlichen Herztod.

Mammut-Aufgabe: Ein Mensch hat vom Kopf bis zum Fuß etwa **100 000 Kilometer** Blutgefäße in seinem Körper, die vom Herzen versorgt werden müssen. Das ist eine Länge von mehr als dem Doppelten des Umfangs der Erde.

Text RF & Graphiken © Rainer Hofmann-Battiston

Geschafft

Am 28. September hatten sie es geschafft. 12 Auszubildende aus dem Alice-Hospital und 4 aus dem Kinikum Darmstadt bestanden das Staatsexamen und dürfen sich ab sofort Examinierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen nennen - wir gratulieren.

(beginnend hinten links)
Gregor Gehrig, Suat Hochmann, Alexander Wirth, Philipp Mayer, Fabian Barysch
Priscilla Boesner. Kora Bresnig, Johanna Kühn, Mandalena Rechner,
Pia Doreen Weilmünster, Sophia Kho, Eva-Maria Dietz
Luca Schard, Saskia Klepsch, Anne-Christine Zehnder, Jessica Spreitzer

»Die Seelsorge ist eine Form der Herzfürsorge«

Die Seelsorge im Krankenhaus ist sehr vielfältig – speziell auf dem Alice-Campus. Denn hier sind die Patienten zwischen unter 0* und bis über 100 Jahre alt. „Das ist im positiven Sinne eine Herausforderung“, finden Johannes Löffler-Dau (katholisch) und Linda Herrmann-Wohlfart (evangelisch). Die Alice Columna sprach mit den beiden Seelsorgern, wie sie die Menschen unterstützen.

*Anmerkung der Redaktion: Gemeint sind ungeborene Kinder im Mutterleib

Raum der Stille *Foto © Heinz Hefele*

Wie kommen Sie in Kontakt mit den Patienten?

Löffler-Dau: Es gibt mehrere Brücken. Jeder Patient kann selbst um ein Gespräch bitten. Es kommt aber auch vor, dass Angehörige besorgt sind oder das Pflegepersonal und die Ärzte uns anfragen, wenn sie das Gefühl haben, dass jemand seelische Unterstützung braucht. Ich gehe auch direkt auf die Menschen zu und manchmal ergibt sich eine Begegnung spontan – etwa im Alice Park.

Herrmann-Wohlfart: Ich habe eine halbe Stelle und betreue meist Notfälle, also Patienten, die eine akute Krise haben, zum Beispiel bei einer neuen Diagnose oder dem Übergang von der kurativen zur palliativen Behandlung.

Mit was für einer inneren Haltung gehen Sie zu den Patienten?

Löffler-Dau: Ich gehe mit einer offenen, neugierigen und wohlwollenden Haltung auf den Patienten zu, stelle mich vor und versuche zu erspüren, was er gerade braucht und was ich anbieten kann. Ich lasse mich auf diese Ebene Mensch-zu-Mensch ein. Dann kann sich ein Gespräch ergeben.

Herrmann-Wohlfart: Ich sehe mich als Begleiterin zur Unterstützung auf seelischem Gebiet. Das heißt, auch in Situationen da zu sein, wenn kein anderer da sein will und gemeinsam die schwere Situation aushalten. Es ist immer ein Angebot, und immer gibt der Patient vor, wie weit man miteinander geht. Die Menschen verändern sich sehr in der Klinik, weil der Intimraum sehr eng ist. Für mich ist es ein Geschenk, in diese Nähe kommen zu dürfen.

Hat es auch eine Bedeutung, dass Sie in der Rolle des Seelsorgers kommen?

Löffler-Dau: Ja, das löst immer etwas aus, entweder etwas Vertrautes, Einladendes oder aber Ablehnung. Da gibt es die ganze Bandbreite. Am Ende des Lebens kommt der Seelsorge traditionell eine besondere Bedeutung zu.

Herrmann-Wohlfart: Als Seelsorgerin bin ich ein emotionaler Seismograph, und spiegle die Gefühle wider. Es ist eine emotional dichte Arbeit. Es geht dicht an einen ran. Und so ist über die Zeit der Alice-Campus meine Gemeinde geworden.

Wie reagieren die Menschen auf ein solches Gesprächsangebot?

Löffler-Dau: Ich erlebe die meisten Menschen als sehr wohlwollend. Sie empfinden es als wertschätzend, dass ich ihnen ein Gespräch anbiete. Manche sagen: 'Mit der Kirche habe ich nichts zu tun, aber wenn Sie schon mal da sind.' Manche haben aber auch gerade den Kanal voll und wollen nicht. Dann gehe ich und gebe ihnen meine guten Wünsche.

Herrmann-Wohlfart: Ich erlebe es auch meist so, dass die Menschen dankbar sind, wenn jemand einfach nur ganz absichtslos da ist und zuhört. Ich bin immer sehr beglückt, wenn ich merke, dass die

Gespräche den Menschen guttun und wenn man mit einem offenen Herzen aufeinander zugeht.

Löffler-Dau: Vom Biblischen her bedeutet Seelsorge so viel wie Herzfürsorge. Das Herz ist der Sitz des Lebens, und die Menschen, die zu uns kommen, haben generell auch etwas auf dem Herzen und das liegt uns wiederum am Herzen.

Geht es immer um christliche Themen?

Herrmann-Wohlfart: Wir reden auch über Gott, aber vor allem über die Welt. Denn die Tradition, in einer christlich-religiösen Gemeinschaft zu sein, hat abgenommen. Oft erzählen die Patienten aus ihrem Leben, es geht auch viel um eigene Trauererfahrungen.

Löffler-Dau: Ich missioniere nicht. Ich mache den Menschen ein Angebot, in der Hoffnung, dass es anregt und ihnen hilft, ihre Welt zu erschließen. Mit geht es darum, dass die innerste Lebensquelle wieder sprudeln kann.

Wie machen Sie das?

Löffler-Dau: Ich arbeite sehr viel mit Bildern. Nehmen wir an, jemand erzählt von seinem Garten. Und ich sage, wenn Sie so erzählen, kann ich spüren, wie die Blumen blühen. Dieses Verwurzeltsein in der Natur hat für mich eine spirituelle Dimension. Ich kann auch sagen, Sie haben viel in Ihren Garten investiert, dass es gut wird und es gibt eine Kraft, die macht, dass es gut wird. Manche sagen dazu Gott. Wie ist das bei Ihnen?

Ich biete als Seelsorger im symbolischen Sinne diesen Raum an, dass sich solche Bilder entfalten können. Medizinisch wirkt das wie eine Art Depotspritze für die Lebenskräfte in einem Menschen.

Manchmal sind die Menschen sicher auch verzweifelt ...

Herrmann-Wohlfart: Ja, oft werde ich gefragt, warum ist das jetzt so? Warum habe ich solche Schmerzen? Wie kann Gott das zulassen? Ich sage dann, wenigstens können Sie mir die Fragen stellen, und wir können die Nichtbeantwortbarkeit der Frage gemeinsam aushalten. Das ist mitunter hoch emotional.

Löffler-Dau: Wenn ein Patient in einer Situation ist, in der er zweifelt, kann ich ihm das Bild anbieten, dass Gott sich manchmal entzieht - wie beim Matterhorn, das im Nebel verschwindet und ich hoffe, dass es noch da ist. Ist Gott wie dieser Fels? Dann können wir an diesem Bild arbeiten und es kann Kraft und Halt geben.

Reden die Patienten mit einem Seelsorger anders als mit den Angehörigen?

Herrmann-Wohlfart: Ja, sie sagen etwa „Morgen bin ich mit der OP dran, und ich habe Angst." Das kann ich einem Seelsorger anvertrauen, während man die Angehörigen lieber davor schützen will. Oft ist es so, dass wir, weil wir nicht zur Familie gehören, aus der Distanz die Situation anders beurteilen und dem Patienten so zu einer anderen Einstellung verhelfen.

Löffler-Dau: Oft geht es auch um Beziehungsfragen. Dann ist es gut, jemanden außerhalb der Familie anzusprechen. Oder jemand fragt: Ist mein Leben gelungen? Habe ich mich schuldig gemacht? Dann ist ein erlösendes Wort gefragt.

Vielen Dank für das Gespräch!

EBS

13. September 2017

Gesundheitstag am Alice-Hospital

Viele Aktionen, leckeres Essen - der dritte Gesundheitstag war ein voller Erfolg.

Danke an alle Helfer.

Förderverein der Kinderkliniken macht besondere Projekte möglich

»Tiere sind für die Kinder wie eine Brücke«

Für die Jugendlichen der psychosomatischen Station A gab es dieses Jahr ein ganz besonderes Highlight. Die Mädchen, die unter Magersucht leiden, durften am Lama-Projekt teilnehmen. Innerhalb eines Monats unternahmen sie mehrmals die Woche einen Ausflug in die Umgebung, um die zutraulichen Tiere zu streicheln und kennenzulernen. Der Förderverein der Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret hat mit tiergestützter Therapie bereits beste Erfahrungen gesammelt. „Gerade für Kinder, die schwer Kontakt mit Mitmenschen aufnehmen können, ist es eine Hilfe. Sie können das mit einem Tier viel besser, die Tiere sind wie eine Brücke“, sagt Petra Langbein, zweite Vorsitzende des Fördervereins Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret.

So ist ein Pferde-Projekt bereits seit vier Jahren fester Bestandteil des Förderprogramms. Die Kinder fahren gemeinsam zu einem Hof in der Nähe, um zu reiten und um sich dort um die Tiere zu kümmern. „Das sind zwei tolle Projekte, die den jungen Patienten sofort merklich helfen“, erläutert Frau Langbein.

Petra Langbein
Foto: E. Bongiorno

Die Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche von 8 bis 18 Jahren, die in der psychosomatischen Station (PSO) und der Tagesklinik behandelt werden. Sie leiden entweder unter Magersucht, Bulimie oder unter sozialen und psychischen Störungen. Manche verweigern den Schulbesuch oder verletzen sich selbst. „Wir fördern auch gemeinsames Kochen sowie Tagesausflüge in den Kletterwald oder zum Flughafen – das schweißt die Grup-

pe zusammen", berichtet Petra Langbein. Auch Kinder, die sich nicht aus dem Haus trauen, lernen so langsam, wieder unter Menschen zu gehen und ihre Ängste abzubauen.

Die Kliniken können solche Sonderprogramme nie alleine finanzieren, denn die Mittel, die Staat und Träger zur Verfügung stellen, reichen dafür nicht.

Jede Station der Darmstädter Kinderkliniken kann Anfang des Jahres quasi eine „Wunschliste" abgeben und dafür einen Antrag stellen. Der Förderverein berät darüber und beschließt, was gefördert wird. „Die einzige Bedingung ist, dass das Projekt gemeinnützig ist, also den betroffenen Kindern und Eltern zugutekommt". Der Verein hat das Ziel, den Kindern und Eltern den Aufenthalt so angstfrei und angenehm wie möglich zu machen.

INFO

So können Sie helfen: Werden Sie Mitglied im Förderverein für nur 40 € Jahresbeitrag. Oder helfen Sie mit einer Spende. Wir freuen uns auch über Ihre aktive Mitarbeit im Verein. Selbstverständlich erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unsere Bankverbindung lautet:
IBAN: DE08 5085 0150 0002 0907 40
BIC: HELADEF1DAS
Sparkasse Darmstadt

Dieses Jahr wurde z.B. für die Kinder der psychosomatischen Station das Atelier für die Kunsttherapie mit zusätzlichem Mobiliar ausgestattet. „Schließlich verbringen viele Kinder hier oft Monate", begründet die zweite Vorsitzende die Investition. Auch das Sozialpädiatrische Zentrum hat viel Spiel- und Bastelmaterial erhalten sowie die Ausstattung für den Wartebereich. Ebenso werden für das allgemeine Spielzimmer regelmäßig neue Sachen angeschafft. „Bei Kindern von 1 bis 18 muss für jeden was dabei sein", erklärt Frau Langbein.

Besonders stolz ist sie auch auf die Investitionen für die Intensivstation D. Mit Hilfe des Fördervereins wurden dieses Jahr Wärmebettchen und Heizstrahler angeschafft, letztes Jahr sogar ein hochauflö-

Pferdefreizeit für Kinder

Foto © Kinderkliniken Prinzessin Margaret

sendes vier-dimensionales Ultraschallgerät „So ein Hightech-Gerät gehört eben nicht zur Grundausstattung, verbessert aber die Qualität und steigert auch das Ansehen der Klinik", erläutert Frau Langbein. Außerdem wurde ein Infofilm für die Eltern der Frühchen, Station 17 a, finanziert.

Unterstützt wird auch die Diabetologie. Für zuckerkranke Kinder gibt es eine einwöchige Schulung durch die Klinik, um zu lernen, wie man mit Diabetes umgeht. Begleitend ermöglicht der Förderverein Ausflüge und Bastelaktionen.

Der Verein hat auch dazu beigetragen, dass beim Bau der beiden Häuser die Räume besonders kindgerecht eingerichtet wurden. Er hat zudem die Elternbetten bezahlt, die Vorhänge in den Zimmern, die Spielflure und den Wasserspielplatz.

Nach der Fusion der Kinderklinik in Eberstadt mit der Eleonoren-Klinik in Darmstadt im Jahr 1997, entstanden daraus die Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret. 1999 wurde schließlich der Förderverein ins Leben gerufen. Die Idee dazu hatte damals der neue Chef, Privatdozent Dr. Bernhard Lettgen. Er hat danach viele Ideen in die Tat umgesetzt, so dass in den letzten 20 Jahren viel passiert ist. „Stillstand gibt es bei uns nicht", lacht Frau Langbein.

Momentan hat der Förderverein 180 zahlende Mitglieder, von denen 7 den Vorstand bilden. Getragen wird der Verein von Eltern, Mitarbeitern und anderen engagierten Bürgern. „Wir würden uns sehr freuen, wenn wir noch mehr Aktive gewinnen könnten, die uns etwa beim Sommerfest oder bei Infoständen mithelfen", wünscht sich Frau Langbein. *EBS*

Neues Logo in frischen Farben und mit der Sonne als Erkennungszeichen.

Buch-Tipp

Barry Jonsberg: Das Blubbern von Glück

Hier kommt Candice Phee! 12 Jahre alt, wunderbar ehrlich und ein bisschen... anders. Und auch wenn viele sie nicht auf Anhieb verstehen – Candice hat ein riesiges Herz. Sie ist entschlossen, die Welt glücklich zu machen. Nur leider ist das gar nicht so einfach...

Denn wohin Candice auch sieht – an jeder Ecke lauert das Unglück. In ihrer Familie, die früher vor Glück geblubbert hat, spinnt sich neuerdings jeder in seinem eigenen Leid ein. Ihr superkluger Freund Douglas Benson versucht seit Langem vergeblich, in eine andere Dimension zu reisen. Und ihr Haustier, Erdferkel Fisch, hat womöglich eine ernsthafte Identitätskrise. Candice macht sich ans Wunderwerk, um jedem Einzelnen von ihnen zu helfen. Und wie sie das schafft und zum Schluss wirklich jeder um sie herum ein dickes Stück glücklicher ist, das ist das Allerwunderbarste an ihrer Geschichte.

Ein tiefsinniges Kinderbuch fürs Herz, das auch Erwachsene glücklich macht und rührend geschrieben ist. Berry Jonsberg ist einer der renommiertesten australischen Kinder- und Jugendbuchautoren. Gerade ist sein neues Buch „Das ist kein Spiel", ein Jugendthriller, erschienen.

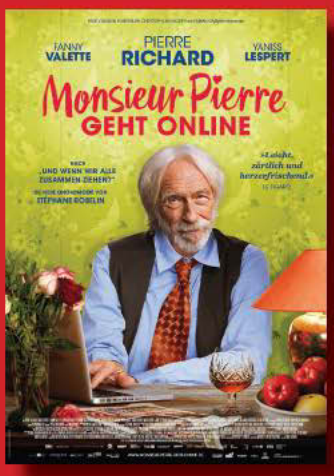
Verlag cbt, Taschenbuch 9,99 Euro, E-Book 8,99 Euro (empfohlen ab 10 Jahren). Die Alice-Columna empfiehlt beide Romane von Jonsberg ausdrücklich!

DVD-Tipp

Monsieur Pierre geht online

Pierre ist Witwer, Griesgram und hasst Veränderungen aller Art. Um den alten Herrn zurück ins Leben zu schubsen, verkuppelt seine Tochter Sylvie ihn mit Alex, einem erfolglosen Schriftsteller und Freund ihrer Tochter. Alex soll Pierre mit der fabelhaften Welt des Internets vertraut machen. Das Lernduo tut sich mächtig schwer, bis Pierre ausgerechnet über ein Datingportal stolpert...

Französisches Herzkino vom Feinsten: Eine romantische Komödie um den großartig aufspielenden Pierre Richard.



Studio Indigo. Die DVD erscheint am 23. Dezember 2017 17,99 Euro / Blue-ray 19,99 Euro

Alice-**Gute !**

Helfen ambulante Rehamaßnahmen besser?

Patient spricht über seine Erfahrungen in der Alice Park Reha Darmstadt

Andreas Meyer mit Lucie, einem jungen Westhighland-Terrier (*Foto: Privat*)

Der Diplom-Ökonom Andreas Meyer aus Pfungstadt ist vor drei Jahren mit einem Notarztwagen in die Kerkhoff-Klinik nach Bad Nauheim verlegt worden. Zweck: sofortige Herz-OP. Nach der Operation hat sich der Controller der Evonik Röhm GmbH in Darmstadt an die Alice Park Reha, das Zentrum für ambulante kardiologische und angiologische Rehabilitation und Prävention, gewandt. „Wir sind davon überzeugt, dass ambulante Rehamaßnahmen den Menschen schneller und besser helfen als mehrwöchige Aufenthalte fernab von Zuhause“, sagt Thomas Wolff, der Geschäftsführer der Alice Park Reha GmbH. „Unsere Patienten und deren Erfolge bestärken uns in unserem Konzept.“ Inzwischen weisen auch viele wissenschaftliche Studien auf die Vorteile der ambulanten Rehabilitation hin. Im Interview mit der Alice-Columna gibt Andreas Meyer einen persönlichen Einblick und spricht über seine eigenen Erfahrungen in der Alice Park Reha.

Alice-Columna

Herr Meyer, bitte schildern Sie uns kurz, wie damals Ihre Herz-Erkrankung erkannt worden ist.

Andreas Meyer: Bei einem Gesundheits-Check-Up in der Deutschen Klinik für Diagnostik in Wiesbaden Mitte August 2014 wurde bei mir der Verdacht auf eine koronare Herzkrankheit festgestellt. Über meinen Hausarzt in Pfungstadt habe ich dann innerhalb weniger Tage einen Termin im Alice-Hospital für eine ambulante Herzkatheter-Untersuchung bekommen. Diese Untersuchung fand dann an einem Freitagmittag statt und endete damit, dass mich der behandelnde Arzt Dr. Magnusson sofort in die Kerkhoff-Klinik nach Bad Nauheim zwecks Herz-OP überwies. Eigentlich war ich bis zu dem Tag fest davon ausgegangen, dass ich im schlimmsten Fall einen Stent gesetzt bekomme und wie geplant wenige Tage später in den gebuchten Familienurlaub an der dänischen Ostseeküste reisen kann.

Was geschah dann?

Ich wurde direkt (!) von der Herzkatheter-Untersuchung per Notarztwagen nach Bad Nauheim gebracht und dort 24 Stunden später am Sonntagmorgen operiert: Bypass-OP wegen koronarer Drei-Gefäßerkrankung. Erst nach der Ankunft in Bad Nauheim konnte ich kurz meinen Sohn telefonisch informieren. Meine Frau bekam die Nachricht, als sie bei einer Freundin zur standesamtlichen Trauung war.

Wie kamen Sie auf die Alice Park Reha?

Als mir die Beraterin in der Kerkhoff-Klinik die möglichen Alternativen einer Reha vorstellte, sagte mir gleich die ambulante Reha im Alice-Hospital zu.

Warum haben Sie sich nicht für einen mehrwöchigen Aufenthalt in einer Klinik entschieden?

Einerseits hatte ich die OP gut überstanden und fühlte mich nach der ersten Woche auch dementsprechend „fit". Andererseits war die Aussicht auf das eigene Bett, gerade nach einem Krankenhausaufenthalt, nicht zu unterschätzen.

Was waren für Sie die Vorteile der ambulanten Rehabilitation?

Neben der eigenen häuslichen Umgebung ist es natürlich von Vorteil, in dieser Zeit ein relativ normales tägliches Leben führen zu können. Wobei in diesem Fall von meiner Frau sowie von meinem Sohn zusätzliche Aufgaben gemeistert werden mussten. Leider fühlte sich meine Frau nicht mit betreut. Gern wäre sie in bestimmte Themen mit einbezogen worden. Schade war auch, dass sie und mein Sohn nicht wussten, wie sie mit ihren Ängsten, z.B. bei möglichen Komplikationen, umgehen sollten.

Wie und wie lange verlief die Therapie?

Insgesamt war ich vier Wochen im September 2014 in der ambulanten Reha in Darmstadt. Die täglichen Beförderungsfahrten sowie die Vielzahl der unterschiedlichen Anwendungen und Vorträge war inhaltlich und zeitlich bestens durchorganisiert. Es blieb zwischendurch immer noch genug Zeit, den Gastgarten der Kantine, die Dachterrasse der Reha oder den Park der Mathildenhöhe, zu genießen. Für mich persönlich war das wesentliche Ereignis in der Reha, dass ich schon vier Wochen nach der OP wieder in Begleitung einer Therapeutin problemlos um den Woog und durch den Park Rosenhöhe gejoggt bin.

In der Alice Reha Park arbeiten Kardiolo-

gen, Rehabilitations- und Sozialmediziner, Ergotherapeuten, Sozialarbeiter, Diätassistenten, Physiotherapeuten, Masseure, Diplom-Sportlehrer, Psychologen und medizinisches Fachpersonal. Ist einem das irgendwann zu viel?

Nein. Die Abwechslung ist eher förderlich. Außerdem unterstützt das Stockwerk-Hopping die Fitness Therapie, sofern man die Treppen nimmt. Mir persönlich hat besonders gefallen, dass es einige Therapeuten gibt, die auch „ganzheitlich" unterwegs sind, z.B. morgens als Physiotherapeut und mittags als Referent eines Vortrages.

Wie lief es mit Ihrem Beruf während der Reha?

Ich bin für fast drei Monate ausgefallen. Meine Vorgesetzten und Kollegen haben mich in jeder Hinsicht unterstützt. Bei einem wichtigen Projekt in dieser Zeit hat mich eine Kollegin zum Glück vertreten können.

Wie wichtig war Ihre eigene Kraft und Motivation, um wieder gesund zu werden?

Sehr hoch natürlich. Wenn man mit 56 Jahren bei relativ gesunder Lebensführung – ich habe noch nie geraucht und trinke ab und zu mal ein Glas Wein - eine derartige Diagnose und dann eine Bypass-OP bekommt, schockt das natürlich. Ich wollte so schnell wie möglich wieder in das normale Leben zurück und habe alles dafür getan. Da ich aber keinen Herzinfarkt hatte, bin ich noch mal mit einem blauen Auge davongekommen.

Was kam nach der Reha und wie halten Sie sich heute fit?

Im Anschluss an die Reha bin ich noch circa acht Monate wöchentlich in das Fitness-Center im Alice Park gegangen. Eine Kombination aus Radfahren, Laufen und seit Anfang dieses Jahres Yoga, hält mich fit und beweglich. Außerdem haben wir einen jungen Hund, einen Westhighland-Terrier, der bei jedem Wetter raus darf.

Herr Meyer, vielen Dank für das Interview!
RF

INFO

Nähere Informationen über die Alice Park Reha GmbH erhalten Sie hier:
www.alice-park-reha.de

Telefon: 06151 / 42 87 70

Diese Organisationen/ Kostenträger übernehmen die ambulante Reha:

- Deutsche Rentenversicherung
- Gesetzliche Krankenversicherungen
- Private Krankenversicherungen

Weihnachtsfeier
für alle Beschäftigten und deren Familien

Zum alten Forsthaus Kalkofen

Stockbrot für Kinder
Bratwurst und Salate
Glühwein
Weihnachtsmann
und und und ...

© bf87 - stock.adobe.com

SAVE THE DATE

WANN 3. Dezember 2017 (Sonntag)
UHRZEIT ab 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr
WO Zum alten Forsthaus Kalkofen,
Kalkofenweg 90, Darmstadt Arheilgen

Der Kinderkardiologe Malte Wedel im Porträt

»Ich bin da, wo ich hinwollte«

Foto © Christina Rah

„Kinder am Herzen zu behandeln ist etwas ganz anderes als Erwachsene“, sagt Dr. Malte Wedel, „ein ganz anderes Fach, eine ganz andere Prognose.“ Mit Kindern zu arbeiten sei viel hoffnungsvoller, denn sie haben ihr Leben noch vor sich. Dann natürlich der Ablauf der Untersuchungen, „man hat ein ganz anderes Zeitsetting.“ Kinder legen sich nicht einfach hin und halten still, damit man in Ruhe ein EKG machen kann. Der vierfache Vater lächelt: „Ich habe auch schon gesungen.“

Dass es mit der Stelle als Kinderkardiologe in den Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret geklappt hat, ist eine glückliche Fügung. Seit Februar 2016 arbeitet der gebürtige Jugenheimer dort. Zuvor hat er in Frankfurt studiert und sich anschließend in Absprache mit seinem Darmstädter Chef vier Jahre lang am Universitätsklinikum Heidelberg zum Kinderkardiologen ausbilden lassen. „Ich habe die Zeit dort sehr genossen,“ sagt der 36-Jährige. „Es war aber sehr arbeits-

aufwändig." Er sei von Darmstadt aus gependelt, auch am Wochenende. Von der Stadt habe er nicht viel gesehen.

Enge Zusammenarbeit mit Uniklinik Heidelberg

Mit der Uniklinik in Heidelberg arbeitet er immer noch eng zusammen - „ein super Arbeitsverhältnis". Einmal pro Woche ist er dort und legt Herzkatheter. „Das ist ein Riesenvorteil und ein Benefit für beide Seiten", erklärt der Arzt. Die Kinder kommen oft nach der Operation wieder zurück nach Darmstadt und werden hier nachbetreut und weiterbehandelt. Auch mit der Kinderkardiologie des Universitätsklinikums Gießen gibt es eine Kooperation.

Von den etwa 5000 Geburten in Darmstadt hat ein Prozent der Kinder einen Herzfehler, der oft bereits pränatal diagnostiziert wird. Dann wird sofort der Kontakt zur Kinderkardiologie gesucht, damit dem Neugeborenen optimal geholfen werden kann. Manche Kinder haben komplexe Herzfehler. Sie bleiben ihr Leben lang Herzpatienten und müssen mit vielen Einschränkungen leben. Oft geht die Krankheit auch mit weiteren Behinderungen einher.

Der Kontakt zwischen Arzt, Eltern und Kindern ist eng, man lernt sich gut kennen. „Da ist viel Angst und Sorge bei den Eltern", sagt Wedel. Das kann er gut nachvollziehen. Als seine Tochter einmal eine Herzmuskelentzündung hatte, war er sehr beunruhigt und hat sie ständig abgehört - auch noch lange danach.

»Beruf auf Messers Schneide«

Vor allem wenn es Komplikationen gebe, sei es wichtig, mit offenen Karten zu spielen. „Ich habe auch schon Kinder verloren", räumt er ein. „Das belastet. Aber es gehört zu dem Beruf auf Messers Schneide dazu." Doch in der Regel hilft die Behandlung den Kindern mit ihrem Herzfehler ein weitgehend normales Leben führen.

Und der Beruf bringt viel Arbeit mit sich. Wedel arbeitet in der Ambulanz, auf der Intensivstation und er baut die Kinderkardiologie aus. Da gibt es viel zu tun: alte Strukturen müssen aufgebrochen, Standardprozesse und Dienstpläne geändert werden, „das dauert Jahre". „Aber in der kurzen Zeit bin ich schon weit gekommen", sagt er zufrieden. Erst kürzlich sei etwa ein neues, besseres Echogerät angeschafft worden. „Ich habe hier alle Möglichkeiten."

Malte Wedel hat vier kleine Töchter

Lange, stressige Arbeitstage, vier kleine Töchter im Alter von 16 Monaten bis sechs Jahren: „Mit Hobbys ist es derzeit schwierig", bekennt der Arzt. Früher habe er mal viel Sport gemacht, Hapkido, Fahrradfahren und Tennis. „Jetzt fahre ich gerade mal mit dem E-Bike von Bessungen aus zur Arbeit." Letztens sei er zum ersten Mal seit vier Jahren allein mit seiner Frau übers Wochenende weggefahren.

Auch wenn er gerne mehr Zeit hätte für sich und seine Frau: „Ich bin da, wo ich hinwollte", sagt Wedel klar. Ein Mann soll im Leben ein Haus bauen, einen Baum pflanzen und einen Sohn zeugen. Wenn man sich nicht allzu eng an diese Vorgaben hält, steht Wedel schon ganz gut da: Ein schönes Haus mit Garten, vier Töchter - und einen Baum hat er auch schon gepflanzt. Und er lächelt wieder.

CR

25 JAHRE

Rita Giese feierte am 6. September ihr 25-jähriges Dienst-Jubiläum am Alice-Hospital. Als Köchin ist sie seit 1992 mitverantwortlich für die Speisenversorgung im Alice-Hospital und den Darmstädter Kinderkliniken.

Ralf Baumert blickt ebenfalls zurück auf 25 Dienstjahre. Das Betriebsratsmitglied wurde für seine langjährige Mitarbeit ebenso wie Rita Giese durch den Kaufmännischen Geschäftsführer des Alice-Hospitals, Marcus Fleischhauer, mit der Jubiläumsmedaille und einer Urkunde ausgezeichnet.

Rita Giese und ihr Ehemann *Foto © M. Fleck*

Ralf Baumert (li) und Marcus Fleischhauer (re) *Foto © P. Ohl*

PSYCHOONKOLOGIN

Seit Oktober 2017 bietet die Psychoonkologin Franziska Schröder (Bild rechts) donnerstags von 13:00 – 17:00 Uhr Gespräche für onkologische stationäre Patienten an. Anmeldungen sind über Konsilschein an Station 2 möglich. Frau Schröder nimmt (bei zeitlichen Ressourcen) auch nicht-onkologische Patienten mit entsprechendem Gesprächsbedarf an.

DAS HERZRÄTSEL – HÄTTEN SIE ES GEWUSST?

1. Welches Körperteil hat jeder Mensch?
a. Nierenbein
b. Herzohr
c. Schraubenkopf
d. Armleuchter

2. Anderes Wort für „Liebling“
a. Herzblut
b. Herzblatt
c. Goldesel
d. Eisenherz

3. Wie lauten die 4 Farben der „Deutschen Spielkarten“?
a. Nord, Süd, Ost, West
b. Kreuz, Pik, Herz, Karo
c. Feuer, Erde, Wasser, Luft
d. Eichel, Grün, Herz, Schellen

4. Ort, wo ein neugeborenes Kind anonym abgegeben werden kann?
a. Herzklappe
b. Herzkammer
c. Babyklappe
d. Räuberteller

Bitte senden Sie die Lösung unter Angabe von Name und Adresse an **info@alice-hospital.de**. Einsendeschluss ist der **15. Dezember 2017**. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir ein Exemplar unseres aktuellen Buch-Tipps, ein Exemplar unseres aktuellen DVD-Tipps und eine Parkkarte für eine Woche freies Parken auf dem Alice-Gelände. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitglieder der Redaktion dürfen nicht teilnehmen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

DIE GEWINNER DER LETZTEN AUSGABE

Carola Sölch-Falz	CD Herbert Grönemeyer
Petra Ohl	Buch „Duo mit Beretta“
Swantje Stab	Parkschein für eine Woche

Herzlichen Glückwunsch

Lösung aus Heft 2: 1.b - Großbritannien; 2.a - „und es bleibt so vieles ungethan“; 3.b. - Einen; 4.c. - Darmstadt und Mainz.

ZU GUTER LETZT

Ein großer Gewerkschaftsboss hat Herzbeschwerden und geht daher zum Kardiologen. Der untersucht ihn gründlich und stellt am Ende fest: „Es tut mir leid, aber Sie benötigen dringend einen Herzschrittmacher. – Möchten Sie denn ein schwarzes oder lieber ein rotes Modell?“
Daraufhin der Gewerkschaftsboss: „Selbstverständlich kommt nur ein rotes in Frage!“
…
Nach überstandener Operation sehen sich der Kardiologe und der Gewerkschaftsboss bei der ersten Visite wieder. Der Gewerkschaftler sagt: „Herr Doktor, ich habe jetzt zwar einen roten Herzschrittmacher erhalten, aber man sieht ja von außen die Farbe gar nicht. Was genau ist denn der Unterschied zwischen den beiden?“
Antwortet der Kardiologe: „Ganz einfach: der rote arbeitet nur 35 Stunden die Woche.“

© *www.wir-lieben-es-lustig.de*

Wir gratulieren

In der letzten Alice-Columna hatten wir ihn vorgestellt - jetzt ist er Triathlon-Weltmeister: Patrick Lange gewann mit einer überragenden Laufleistung den Ironman auf Hawaii in einer Rekordzeit von 8:01:39 Stunden - Alice-Columna gratuliert.

8:01:39 Stunden = Weltmeister

© Eventrade GmbH

ALICE-HOSPITAL
AliceGute!